Mutter opferte Knochen für den Sohn

Gelähmtes Kind kann nach Operationsserie Fußball spielen

Edna Frost, daß sie Teile ihrer beiden Schien-beinknochen opferte, damit ihr 15jähriger Sohn Kevin das Gehen erlerne. Zwölf Monate hin-durch litt sie fast ständig Schmerzen und konnte sich kaum fortbewegen, aber nun, da nach einer Serie von fünf Operationen das große Experiment gelungen ist, und die Knochenteile in die Wirbelkörper des Knaben er-folgreich überpflanzt werden konnten, ist die grauhaarige Mutter in Salford in Lancashire (England) einer der populärsten Menschen ge-

Kevin kann nun nicht nur gehen, er spielt auch Fußball, fährt Rad und benimmt sich wie jeder andere Knabe seines Alters. Als Zweijähriger erkrankte er an Kinderlähmung, verbrachte zwei volle Jahre in einer eisernen Lunge und mußte dann viele Jahre von den Hüften abwärts in Gips liegen. Mühsam, von seinen Eltern gestützt, vermochte er ein paar Schritte vor dem Haus zu humpeln, und fast holfen hat.

So groß war der mütterliche Heroismus von schien er sich mit seinem Schicksal schon ab-

gefunden zu haben. Als ein Spezialist aber dringend eine Operation empfahl, weil der Patient durch die ein-seitige Körperhaltung das Herz zu stark be-lastete, zögerte die Mutter keinen Augenblick, sich die notwendige Knochensubstanz aus ihrem eigenen Körper herausschneiden zu lassen. Bett an Bett lagen Mutter und Sohn eine Zeit-lang im Spital. Nach vier Monaten verließ die Frau das Krankenhaus im Rollwagen. Zwei Monate später kam ihr Sohn nach Hause. Nicht mehr humpelnd, sondern aufrecht und ohne Behinderung gehend.

Erst in den letzten Wochen begannen die Narben der Mutter zu heilen. Aber noch ist der verkürzte Knochen nicht ganz zusammenge-wachsen, und es wird noch eine längere Nachbehandlung notwendig sein, ehe die Frau eben-so sicher gehen kann, wie ihr Sohn, dem sie durch ihr Opfer zu einem neuen Leben ver-

Früher 46, jetzt 16 Prozent außereheliche Kinder

Uneheliche Kinder auf dem Lande in vieler Hinsicht arg benachteiligt

Die Zahl der unehelichen Kinder auf dem ung der Bergbauernkinder notwendig, die einen Land nimmt ab, stellte der Leiter der heilpädweiten Schulweg und langen Arbeitstag haben, agogischen Untersuchungsstelle in Kärnten sowie der Kinder von Hilfsarbeitern, die viel Dr. Wurst, in der Generalversammlung der Gesellschaft für psychische Hygiene in Wien unter dem Vorsitz von Prof. Te sare k fest. Der Vortragende führt dies auf die Landflucht und darauf zurück, daß die Konjunktur den jungen Menschen die Eheschließungen heute in früheren Jahren erlaubt.

Der Redner berichtete, daß z. B. in Kärnten die Zahl der außerehelichen Kinder am Ende des vorigen Jahrhunderts noch 46 Prozent betrug, während ihr Anteil heute in den österreichischen Alpenländern auf 16 Prozent gesunken ist und weiter sinkt.

Dr. Wurst betonte, daß man heute den Kindern von Landarbeitern viel mehr als bisher helfen müsse, weil sie aus Mangel an Arbeits-kräften sehr früh mit schwerer Arbeit belastet werden. Ebenso sei die besondere Betreu- plätzen in richtige Familienplätze gefordert.

sowie der Kinder von Hilfsarbeitern, die viel zu lange als Arbeitskräfte auf einem Bauernhof zurückbehalten werden und das Schicksal des Vaters teilen müssen, weil sie den Zeit-punkt zur Erlernung eines Berufes versäumten.

In einer erstmals mit Lochkarten erstellten Statistik über die "Entwicklung und Umwelt des Landkindes" wird festgestellt, daß die außerehelichen Landkinder gegenüber den ehelichen Kindern in so gut wie allem benach-tellich eine Sie müssen sich mit einer kürzeren teiligt sind. Sie müssen sich mit einer kürzeren Stillzeit abfinden, weil die Mutter raschest wieder arbeiten muß, sie haben eine höhere Säuglingssterblichkeit, werden später schulreif bleiben mit den Leistungen in der Schule zu-rück und stellen den höheren Prozentsatz an Bettnässern, Nägelbeißern und Verwahrlosten. Zur Abhilfe wird eine bessere Befürsorgung

dieser Kinder und die Verwandlung von Pflege-

Das Bundesheer in Zahlen

Weniger Offiziere und doppelt so viele Verwaltungsbeamte wie 1938

48 Bataillonen und Abteilungen zusammengefaßt. Das Bundesheer der Ersten Republik war in erster Linie ein Infanterieheer mit geringer Panzerwaffe und mit ganz wenig schwerer und mittlerer Artillerie. Es war nur schwach motorisiert. Auch in der Ersten Republik waren die Mittel, die für das Heer aufgewendet wurden, relativ gering.

Wenn man einen Vergleich zwischen den Jahren 1937 und 1960 zieht, so ergeben sich folgende beinahe gleichen Ziffern, sagte der Verteidigungsminister in einem Vortrag in Wien: Offiziere 1600 (2000 vor 1938), Unteroffiziere 5378 (5725), Chargen 7918 (12.613), Präsenzdiener 33.885 (31.164), Heeresverwaltung 5053 (2381). Insgesamt: Erste Republik 53.800, Zweite Republik 53.900.

Das Bundesheer der Ersten Republik sah

Das Bundesheer der Ersten Republik sah sich bewaffnungsmäßig vor wesentlich schwie-rigeren Problemen als das Bundesheer der Zweiten Republik. Dazu einige Vergleichs-ziffern: Infanteriegewehre 110.000 (38.600

In rund 80 Garnisonsorten sind derzeit rund vor 1938), leichte Granatwerfer 500 (300) 48.000 Uniformträger in 245 Kompanien bzw. schwere Granatwerfer 140 (20), Maschinenschwere Granatwerfer 140 (20), Maschinen-pistolen 21.000 (1900), leichte MG 2700 (1900), schwere MG 1480 (740), Räderfahrzeuge und

Panzer 500 (80).

Artillerie gab es vor 1938 nur leichte, und zwar 322, heute gibt es 300 mittlere und schwere Geschütze und Raketenwerfer. Auf dem Höhepunkt seines Ausbaues verfügte das Bundesheer vor 1938 über 189 Flugzeuge, heute hat es 125 Flugzeuge.

"Auf dem Gebiet der Munitionierung, d schon vor 1938 viel Geld kostete, möchte nur zwei Ziffern nennen", schloß Minister Gr "Wir haben heute einen Vorrat von zirka 20.000 Tonnen lagern. Diese 20.000 Tonnen repräsentieren einen Wert von ungefähr 1,3 Mil-liarden Schilling. Wir müssen ein Mindestmaß an Einsatzmunition lagern. Die Kosten für zwei sogenannte Großkampftage belaufen sich auf rund 300 bis 400 Millionen Schilling. Es wird eine der wichtigsten Aufgaben sein, auf dem Sektor der Munitionsbevorratung mehr (38.600 zu tun als bisher.

Drei Schiffe brannten im Bosporus

Jugoslawischer und griechischer Tanker stießen zusammen und rammten türkisches Schif

Eine furchtbare Explosion folgte gestern früh im Bosporus dem Zusammenstoß eines jugoslawischen und eines griechischen Tan-kers. Das Feuer griff unmittelbar darauf auch noch auf ein in nächster Nähe vor Anker liegendes türkisches Passagierschiff, das von einem der beiden Tanker gerammt wurde, über. Nach bisher eingetroffenen Meldungen trugen rund 52 Menschen zum Teil schwere Verletzungen davon. Es wird jedoch noch Tage dauern, bis man die Zahl der Toten und der Verletzten endgültig feststellen kann.

Mit 12.000 Tonnen Benzin und 10.000 Tonnen Heizöl an Bord, die er im sowjetischen Erdölhafen Tuapse im Schwarzen Meer geladen hatte, befand sich der jugoslawische Tanker "Petar Zaronic" auf dem Weg nach Hamburg. Der griechische 17.000-Tonnen-Tanker "World Harmony", der einem griechi-schen Reeder gehört und unter liberischer Flagge segelte, war auf dem Weg ins Schwarze Meer, wo er sowjetisches Erdöl laden sollte. Beide Schiffe brannten vollkommen aus; die Kapitäne der beiden Schiffe sind vermißt. Das türkische Personenschiff, das in Brand gesteckt wurde, war der 9345 Tonnen große Dampfer "Tarsus".

Überlebende schilderten, wie sie nach der Explosion von den Schiffen gesprungen waren und viele ihrer Kameraden im Wasser, das einem einzigen brennenden Meer glich, jäm-merlich umkamen. Die Marine-Feuerwehr brachte die beiden brennenden Tanker in fieberhafter Eile aus der Gefahrenzone eines Ollagers an der Küste. Der Schiffsverkehr zwi-schen dem Schwarzen Meer und dem Marmarameer mußte gesperrt werden. Die Ursache des Zusammenstoßes, der bei klarem Wetter erfolgte, konnte noch nicht ermittelt werden. Zur Klärung des Unglücks schaltete sich die türkische Staatsanwaltschaft ein.

Spanischer Frachter vermißt

Der kleine spanische Frachter "Manuel", schäftem Kerker verurteilt, die der sich mit einer Ladung Salz auf der Fahrt den seinerzeit bedingt ausge von Cadiz nach Marin in Nordwestspanien Monaten Arrest absitzen muß.

befand, wird seit gestern früh vermißt. Es wird vermutet, daß das Schiff, dessen Notsignale von einem Fischerboot aufgenommen wurden,

Die Rache an der Bäverin

Der 63jährige Zimmermann Franz W. aus Kniebing hatte sich vor einem in Feld-bach tagenden Gericht (LGR. Dr. Patzak, StA. Dr. Geweßler) wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit, begangen durch einen nicht alltäglichen Fall, zu verant-worten. Im Mai 1959 streute er auf die Wiesen und Kleefelder einer Bäuerin eine Unmenge alter Schirmspangen und Alteisenstücke aus, damit sich die auf die Weide getriebenen Tiere verletzen sollten. Tatsächlich blieb ein Stück einer Schirmspange im Schlund eines Stierer stecken. Das Tier konnte nur durch eine sofort vorgenommene Operation gerettet werden.

Der Angeklagte hatte durch längere Zeit Beziehungen mit der Bäuerin unterhalten. Als diese das Verhältnis löste, reifte in Franz W. der Entschluß, sich zu rächen. Er besorgte sich bei einem Schirmmacherlehrling alte, verrostete Schirmspangen, die er in das Weidegras steckte. Als die Sache aufkam und er sich vor Gericht zu verantworten hatte, leugnete er, jemals solche Spangen gekauft zu haben. Er wollte sogar den Lehrling durch das Versprechen, ihm 1000 Schilling zu geben, zu einer falschen Zeu-genaussage verleiten. Doch der Lehrling blieb

bei seinen Angaben. Franz W. wurde vor einigen Monaten wegen versuchter Verleitung zur falschen Zeugenaussage zu einer bedingt ausgesprochenen Strafe von drei Monaten strengem Arrest verurteilt. Darauf erhob die Staatsanwaltschaft Anklage wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit, begangen durch das Ausstreuen der Eisenstücke und Schirmspangen, und der Angeklagte wurde zu drei Monaten schwerem, verschärftem Kerker verurteilt, die er zugleich mit den seinerzeit bedingt ausgesprochenen drei

KULTURELLE UMSCHAU

Hagelstange in Graz

Der Roman auf der Waage

vierter Autor zum Problem des deutschen Gegenwartsromans Stellung zu nehmen. Hagelstange begann seine literarische Tätigkeit mit — allerdings stark erzählerischer — Lyrik und fand über kleinere Prosastücke den Weg zu seinem bisher einzigen Roman "Spielball der Götten"

Daß es dem Dichter gelang, im "Forum" sofort Kontakt mit seinen Zuhörern zu finden, lag nicht zuletzt an der außerordentlich lie-benswürdigen Einführung, mit der ihn Doktor Alfred Holzinger vorstellte —, daß dieser Kontakt andauerte, lag an der kultivierten, gescheiten und dabei durchaus nicht humorlosen Weise, in der Rudolf Hagelstange über die vieldiskutierte "Krise des Romans" (oder der Romanciers?) sprach. Er zitierte aus einem Dutzend Beiträgen zu der von der "Stuttgar-ter Zeitung" gestellten Rundfrage "Wer schreibt den gegenstandslosen Roman?" und konnte so mit aller Objektivität darlegen, daß

Der aus Ostdeutschland gebürtige, nun am namhafte Autoren und Theoretiker — soferne Bodensee lebende Rudolf Hagelstange war sie nicht gerade Beckett übersetzen — mit am Dienstag zu Gast im "Forum Stadtpark", einer "abstrakten" Romanform nichts anzufanum (nach Heimito v. Doderer) als zweiter arri- gen wissen. Obwohl Hagelstange im Anschluß sie nicht gerade Beckett übersetzen — mit einer "abstrakten" Romanform nichts anzufan-gen wissen. Obwohl Hagelstange im Anschluß daran betonte, daß in der Kunst nicht das Prinzip der Mehrheit, sondern das der Freiheit herrschen müsse, entschied er sich selbst auch für den "natürlich, ästhetisch und menschlich" geschriebenen Roman und las anschließend (aus der Einleitung zu einem in Arbeit befindlichen Werk) einen wahren Hymnus auf die einzige Kunst, die für den Romancier unerläßlich ist: Die Kunst des Erzählens.

Wie sehr Rudolf Hagelstange diese Kunst beherrscht, bewies er zum Abschluß durch den Vortrag des vorletzten Kapitels aus seinem Roman "Spielball der Götter". In der Ich-Form geschrieben, ist dieses Werk ein Tagebuch des Paris, der den trojanischen Krieg (obwohl da-für mitverantwortlich) eigentlich als Randfigur erlebt und es sich daher erlauben darf, durchaus moderne und manchmal sogar an lächelnde Weisheit grenzende Betrachtungen, selbst über die letzten Dinge, anzustellen.

Vorarbeiten für Verhandlungen über steirische Archivschätze

Anfang nächsten Jahres beginnen (wie wir bereits ankündigten) zwischen einer österreichischen und einer jugoslawischen Delegation Verhandlungen über die jugoslawischen Forderungen nach österreichischen Archivschätzen, von welchen die Steiermark besonders schwer betroffen wird. Die österreichische Delegation, in welcher die Steiermark durch Archivfach-leute und Verwaltungsjuristen vertreten ist, hat ihre Arbeit bereits aufgenommen, um die Verhandlungen vorzubereiten.

Sollten die Hoffnungen, daß diese Verhandlungen nicht zu dem erwünschten Ergebnis führen, getäuscht werden und sollte das Archivmaterial ausgeliefert werden müssen, würde sich die Notwendigkeit ergeben, daß die wichtigen Urkunden vor ihrem Abtransport fotokopiert werden. Die Kosten dafür würden sich schätzungsweise auf 15 Millionen Schil-ling belaufen und müßten nach steirischer Ansicht vom Bund getragen werden.

Johann-Josef-Fux-Feiern in der Weststeiermark

Das Johann-Josef-Fux-Gedenkjahr wurde in der Weststeiermark durch drei sehr gelungene Aufführungen in Bärnbach, Köflach und Voitsberg abgeschlossen. Das lebendige Kon-zertieren von Werken des großen steirischen Barockmeisters konnte in der Weststeiermark besonders gelingen, weil diese Landschaft seit Jahren an der Fux-Renaissance wesentlichen Anteil hat.

Um diesen sinnvollen Abschluß des Fux-Gedenkjahres haben sich der Singkreis von Ligist und der Madrigalchor Voltsberg, bei welchen der nun leider erkrankte Karl Flois und das Weststeirische Kammerorchester, das durch Bläser der Berg- 9000 S versteigert.

kapelle Hödlgrube-Zangtal verstärkt war, verdient gemacht. Ein erlesenes Programm wurde unter der Leitung von Helmut Staral durchgeführt. Besonders eindrucksvoll war der Ab-schluß der Feier mit dem "Lettioni da morto", K. V. Nr. 288, mit F. Gasser, St. Hörmann, Dr. W. Trupp, K. Kubesser und N. Sonnbichler als Solisten. Die Festrede hielt Universitätsdozent Dr. W. Wünsch.

Der Weststeiermark ist für die Initiative zu danken, vor allem Walter Kainz, dem Initiator der weststeirischen Fux-Renaissance seit

Nach 80 Jahren den 100fachen Preis

Nicht weniger als 13,104.000 S (182.000 Pfund Sterling) erzielte ein Gemälde des hollän-dischen Meisters Frans Hals (Porträt eines Kavaliers) bei einer Auktion in London. Der Urgroßvater des bisherigen Eigentümers hatte das Werk um 1880 um den Betrag von rund 14.000 Schilling erworben.

Das vorläufige Gesamtergebnis der 550sten Kunstauktion des Wiener Dorotheums bezif-fert sich nach drei Versteigerungstagen auf rund 2.5 Millionen Schilling. Kürzlich gelangrund 2.5 Millionen Schilling, Kurzlich gelang-ten Skulpturen und Holzplastiken unter den Hammer. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf eine Barockgruppe "Immakulata auf der Weltkugel stehend", um 1720 in Ober-österreich entstanden. Das Kunstwerk wurde von 40.000 auf 110.000 Schilling gesteigert, blieb aber um 10.000 Schilling unter dem Schätzwert.

Eine holländische Barockstanduhr aus der Mitte des 18. Jahrhunderts ging um 45.000 S ab (Schätzwert 14.000 S). Eine flämische Tapisserie (spätes 17. Jahrhundert), einen Strauß, einen Meeresfisch, zwei Reiher, eine Krabbe, Wildenten und eine Hafenlandschaft darstellend, wurde um 5000 S über den Rufpreis von

NOTIZEN

HERMINE KÖRNER GESTORBEN. Hermine Körner, die große deutsche Schau-spielerin, ist am Mittwoch im Alter von 78 Jahren in ihrem Westberliner Heim gestorben.

WERK ADOLF HITLERS ERSCHEINT IN DEUTSCHLAND. Demnächst erscheint in Deutschland ein bisher unveröffentlichtes Werk Hitlers, das von dem amerikanischen Historiker Prof. Gerhard Weinberg eingeleitet wird. Das Werk entstand 1928 und wurde vermutlich deshalb nie veröffentlicht, da in ihm Hitlers Blitzkriegspläne zu deutlich in Erscheinung traten.

HOCHSCHULPERSONALGESETZ GEFOR-DERT. Eine gesamtösterreichische Delegiertenkonferenz des Verbandes des wissenschaftlichen Personals österreichischer Hochschulen, welche Samstag in Wien tagte, forderte die Schaffung eines zeitgemäßen Hochschulpersonalgesetzes, da die derzeitigen Verhältnisse an den österreichischen Hochschulen den modernen Anforderungen nicht mehr entsprechen und Maßnahmen notwendig sind, um die Abwanderung hochqualifizierter Wissenschaftler

KULTURKALENDER

Paul Schöffler gastiert als "Hans Sachs." In der Aufführung von Richard Wagners "Die Meistersinger von Nürnberg", die am Sonntag, 18. Dezember, um 18 Uhr im Grazer Opernhaus beginnt, gastiert Kammersänger Paul Schöffler als "Hans Sachs". Die musikalische Leitung hat Günther Wich, Regie führt André Diehl im Bühnenbild Heinz Ludwigs, Friedl Pöltinger singt die "Eva", Erika Schubert die "Magdalena", Engelbert Domig den "Pogner", Robert Charlebois den "Walter Stolzing", Wolfram Zimmermann den "Beckmesser" und Erich Klaus den "David". Die Chöre wurden von Ladislaus Földes einstudiert.
Nach langem wieder "Die Baladere". Nach einer

messer" und Erich Klaus den "David". Die Chore wurden von Ladislaus Földe seinstudiert.

Nach langem wieder "Die Bajadere". Nach einer Pause von fast einem Vierteljahrhundert wird Kalmans Operette "Die Bajadere" in einer Neuinszenierung durch Josef Kepplinger am Samstag, IT. Dezember, wieder in den Spielplan des Grazer Opernhauses aufgenommen. Die musikalische Leitung hat Walter Goldsch midt, der auch eine neue musikalische Einrichtung dieses Werkes besorgte. Die Bühnenbilder entwarf Wolfram Skaliche, die Kostüme Ingrid Jorissen. Die Chörestudierte Ladislaus Földes ein, die Choreographie hat Edith Kauer. Edith Menzel spielt die "Odette Darimonde", Richard Zimmermann den Prinzen "Radjami von Lahore", Heinz Peters den "Napoleon St. Cloche" und Willy Popp als "Louis Philipp La Tourette" treiben ein lustiges Ehe- und Scheidungsspiel mit der kapriziösen "Marietta", die von Else Kalista dargestellt wird, Walter Gaster spielt den Theaterdirektor und

Alexander Grill den rührigen Claque-Chef "Pimprinette". In weiteren Rollen sind u. a. Hans Heger, Istvan Laborcz, Hans Lexi, Joe Liszt, Oskar Reinhardt, Eric Suckmann und Ernst Zech zu sehen. Tanzsolisten sind Vreni Züllig und F. W. Köhler.

Tanzsolisten sind Vreni Züllig und F. W. Köhler.

Dorothee Boschen in "Zwerg Nase". Dorothee
Boschen, die alternierend mit Claudia Sorbas für
die Rolle des Mädchens Mimi im Märchenspiel
"Zwerg Nase" vorgesehen war, wird diese Rolle in
den weiteren Aufführungen dieses Stückes im Dezember spielen.

Spiel von Friedrich Forster. Im Rahmen der
Donnerstag-Spielabende der "Spielvögel" führte heute
um 20 Uhr eine Spielgruppe des 1. Bundesrealgymnasiums für Knaben in Graz die Schultragödie "Der
Graue" von Friedrich Forster im Heimatsaal, Graz,
Paulustorgasse 13A, auf.

Alte Hirten- und Krippenlieder. Diese bereits gut
eingeführte vorweihnachtliche Veranstaltung des
Steirischen Volkskundemuseums wird heuer am
Sonntag, 18. Dezember, Dienstag, 20. Dezember, und
Mittwoch. 21. Dezember, jedesmal um 18.30 Uhr, in
der St.-Antonius-Kirche, Graz, Paulustorgasse 11 bis
13, durchgeführt. Die musikalische Leitung hat Sepp
Ts ch au n er. Es wirken mit: Hildegard Hoise i
und Dr. Walter Trup p (Gesang), Elisabeth Wamle k-Junk (Orgel), ein Kammerorchester und ein
kleiner gemischter Chor. Liedertexte, die zum Eintritt berechtigen, sind im Steirischen Heimatwerk,
Paulustorgasse 13 A, erhältlich.

Statt "Dreigroschenoper"-Diskussion interessante
Schaliblatten zum Thema. Die für Donnerstag, den

Statt "Dreigroschenoper"-Diskussion interessante Schaliplatten zum Thema. Die für Donnerstag, den 15. Dezember, um 19.45 Uhr gemeinsam von der Urania und dem Forum Stadtpark vorgesehene Diskussion über die Aufführung der "Dreigroschenoper" in Graz kann wegen Verhinderung des Regisseurs nicht stattfinden. Statt dessen werden für Interessenten Ausschnitte aus der "Dreigroschenoper" und aus "Die sieben Todsünden" von Bert Brecht und Kurt Weill in einer authentischen Interpretation, die durch die Mitwirkung von Lotte Lenya gegeben ist, von Schaliplatten gebracht.

Urania. Donnerstag, 19.30 Uhr. findet im Hör-

urania, Donnerstag, 18:30 Uhr, findet im Hörsaal VI der Alten Technik, Rechbauerstraße 12, ein Vortragsabend über "In dien" statt, an dem drei indische Kulturfilme gezeigt werden. Nach diesem Vortrag von Surendra Kumar, Sringar, schließt sich eine Diskussion an Zur gleichen Zeit hält Ernst A. Zwilling im Hörsaal G der Neuen Technik, Kopernikusgasse, einen Farblichtbildervortrag über seine Uganda-Safari 1950 unter dem Titel "Wildes Karamoja".

Filmshow. Die Österreichisch-Britische Gesellschaft in Graz bringt am Freitag, 16. Dezember, im Palais Meran, Eingang Lichtenfelsgasse, um 20 Uhr zwei Farbfilme: "Antaretie" über die Expedition Fuchs-Hillary in englischer Sprache und "Zwielicht im Forst", ein Afrikafilm in deutscher Sprache.

Gastspiel in Knittelfeld, Donnerstag, 15. Dezember, gastieren die Vereinigten Bühnen mit Molières Lustspiel "Die gelehrten Frauen" um 19.30 Uhr im Stadtsaal des Volkshauses Knittelfeld.

Gastspiele in Leoben und Weiz. Die Grazer Oper bringt Freitag, 16. Dezember, im Stadttheater Leoben eine Aufführung von "Der Barbler von Bagdad" von Peter Cornelius. Vorstellungsbeginn 19.30 Uhr. Am gleichen Tag wird in Weiz um 19.30 Uhr im Kinosaal Höfler Grillparzers Trauerspiel "Des Meeres und der Liebe Wellen" gegeben.

Seite 6 - Donnerstag, 15. Dezember 1960 - Neue Zeit